

TAFEL XL.

JANSEN ENIKELS WELTCHRONIK.

Cod. germ. 11 enthält Jansen Enikels Weltchronik in einer, besonders in ihrem ersten Drittel durch schöne Ausstattung und reichen Bilderschmuck ausgezeichneten Abschrift, die von Docen, Schmeller und Massmann noch in das XIII. Jahrhundert gesetzt, mit von der Hagen, Pfeiffer und Strauch aber doch wohl richtiger dem XIV. Jahrhundert zugewiesen wird. Er ist durchaus von einer Hand in bayerisch-österreichischer Mundart geschrieben. Zu Beginn wie gegen Schluss fehlen je einmal und zweimal vier Doppelblätter. Über die Herkunft der Handschrift ist wenig bekannt, ausser dass sie aus Altbayern stammt; auf den Innenseiten der Deckel und auf dem letzten Blatt finden sich folgende Einträge von früheren Besitzern: Vorn, nur mehr schwach lesbar: D[as] [p]uch ist hans pelchin[ger] [aufs] [welo]prunn. Darüber, mit rotem Farbstift: 1556. Hinten, auch mit rotem Farbstift: pelchinger | 15[5]6. Auf dem letzten Blatt: Von mir hännle gschwenter | zu aigen hannden | Im aindause[n]nt funf- | hundert vnd Im | funf vnd funzig | iften Jare — 1 . 5 . 5 . 5 —. Darüber, von anderer Hand: Im 1565 Jar An fantt Lucy In der Nacht zwylchen 12 vnd 1 | Ist mein Erfter oder Eldyfter sun Geborn worden vnd des | Ändern tags Getauft — Sein Nam Johannes —. Auf der Rückseite: Franciscus | 1565.

Die erste Nachricht von der Handschrift gab Docen (1807); Strauch benützte sie bei seiner kritischen Ausgabe (1900).

Vgl. Docen, *Miscellaneen* II 1807, S. 144 und 158—170. — Von der Hagen und Büsching, *Literarischer Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie* 1812, S. 248. — Pfeiffer in der *Zeitschrift für deutsches Altertum* V 1845, S. 252. — Von der Hagen, *Gesamtabenteuer* III 1850, S. 784. — Massmann, *Kaiserchronik* III 1854, S. 110 f. — Philipp Strauchs Ausgabe von Jansen Enikels Werken (*Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken des Mittelalters* III. 1900), S. IV—VI.

Zu den Bildern: Alwin Schultz, *Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert*. 1892, S. 368. — Franz Jacobi, *Studien zur Geschichte der bayerischen Miniatur im XIV. Jahrhundert* (*Studien zur deutschen Kunstgeschichte*. Heft 102). 1908, S. 42 f.

TAFEL XL.

JANSEN ENIKELS WELTCHRONIK.

Cod. germ. 11 enthält Jansen Enikels Weltchronik in einer, besonders in ihrem ersten Drittel durch schöne Ausstattung und reichen Bilderschmuck ausgezeichneten Abschrift, die von Docen, Schmeller und Massmann noch in das XIII. Jahrhundert gesetzt, mit von der Hagen, Pfeiffer und Strauch aber doch wohl richtiger dem XIV. Jahrhundert zugewiesen wird. Er ist durchaus von einer Hand in bayerisch-österreichischer Mundart geschrieben. Zu Beginn wie gegen Schluss fehlen je einmal und zweimal vier Doppelblätter. Über die Herkunft der Handschrift ist wenig bekannt, ausser dass sie aus Altbayern stammt; auf den Innenseiten der Deckel und auf dem letzten Blatt finden sich folgende Einträge von früheren Besitzern: Vorn, nur mehr schwach lesbar: D[as] [p]uch ist hans pelchin[ger] [aufs] [welo]prunn. Darüber, mit rotem Farbstift: 1556. Hinten, auch mit rotem Farbstift: pelchinger | 15[5]6. Auf dem letzten Blatt: Von mir hännfe gchwennter | zu aigen hannden | Im aindause[n]nt funf- | hundert vnnd Im | funf vnnd funzig | iften Jare — 1 . 5 . 5 . 5 —. Darüber, von anderer Hand: Im 1565 Jar An lannt Lucia In der Nacht zwÿschen 12 vnnd 1 | Ist mein Erfter oder Eldyfter sun Geborn worden vnd des | Ändern tags Getauft — Sein Nam Johannes —. Auf der Rückseite: Franciscus | 1565.

Die erste Nachricht von der Handschrift gab Docen (1807); Strauch benützte sie bei seiner kritischen Ausgabe (1900).

Vgl. Docen, Miscellaneen II 1807, S. 144 und 158—170. — Von der Hagen und Büsching, Literarischer Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie 1812, S. 248. — Pfeiffer in der Zeitschrift für deutsches Altertum V 1845, S. 252. — Von der Hagen, Gesamtabenteuer III 1850, S. 784. — Massmann, Kaiserchronik III 1854, S. 110 f. — Philipp Strauchs Ausgabe von Jansen Enikels Werken (Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken des Mittelalters III. 1900), S. IV—VI.

Zu den Bildern: Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert. 1892, S. 368. — Franz Jacobi, Studien zur Geschichte der bayerischen Miniatur im XIV. Jahrhundert (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 102). 1908, S. 421.

Vollentwickelte gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts mit ausgesprochen eckigen und spitzigen Formen. Die energische, senkrecht stehende Schrift wirkt etwas unruhig, da nicht nur die Grundstriche, besonders bei n (A, Z. 1), i (A, Z. 2), r (A, Z. 11), m (B, Z. 19), in der Mitte öfters eine Verdünnung zeigen, sondern auch die schräg von rechts nach links gehenden, dünnen, aber langen Haarstriche der Unterlängen (h: A, Z. 1; y: A, Z. 7; z: A, Z. 11) den im Gegensinn gezogenen dicken Grundstrichen an den d, l (A, Z. 1), f (A, Z. 3) widerstreiten. Indess ist die Schrift so gut durchgebildet, dass ihre Klarheit nicht darunter leidet. Diese wird noch gefördert durch breite Zwischenräume zwischen den Wörtern (A, Z. 1), durch den Mangel an Kürzungen — nur in einem einzigen Notfall findet sich eine solche (A, Z. 42) — und dadurch, dass der Schreiber unter den Minuskeln, deren enges Zusammenschreiben sonst vielfach zu Verlesungen Anlass gibt, sehr häufig eine besondere Differenzierung eintreten lässt, indem einzelne von ihnen, wie vor allem a (A, Z. 3) und e (A, Z. 2), über ihre Umgebung etwas herausgehoben werden, wodurch lange Reihen gleichmässig hoher und dadurch schwer lesbarer Buchstaben sich fast immer vermeiden lassen. In ähnlicher Weise treten unter den Oberlängen die h (A, Z. 5), oft auch die b (A, Z. 12) und l (A, Z. 8), gegenüber den sehr stark ausgebildeten f (A, Z. 12) und i (A, Z. 8) etwas zurück, deren äusserst kräftige Formen auf das ganze Schriftbild mit von bestimmendem Einfluss sind. Nach unten werden diese Grundstriche oft sehr dünn (f: B, Z. 27; i: A, Z. 8; l: A, Z. 26), sodass ein oben sehr dicker Buchstabe auf der Zeile ganz spitz aufsteht.

Von den Meyerschen Gesetzen ist das eine über den Gebrauch des gekrümmten z gar nicht, die andere über die Verbindung der Rundungen nur bei de (A, Z. 4) und do (A, Z. 1) angewendet, in diesen beiden Fällen aber ohne Ausnahme durchgeführt. Die Schäfte von h (A, Z. 2), k (A, Z. 27), b und l (A, Z. 6) beginnen oben mit einem nicht immer gleichgeformten, kräftigen Ansatz, der meist eine ausgeprägte Gabelung hervorruft. Die unteren Enden der Schäfte von f (A, Z. 3), h (A, Z. 2), k (A, Z. 18), l und r (A, Z. 1) und der ersten Grundstriche von m und n (A, Z. 2) sind meist nach rechts aufwärts zu Haarstrichen umgebogen. Ein kräftiger Ansatzstrich findet sich nicht nur bei v (A, Z. 14) und w (A, Z. 4), sondern gelegentlich auch bei m (A, Z. 18), n (B, Z. 28), z (A, Z. 30) und, weiter ausgebildet, bei den als Majuskeln verwendeten Formen wie l (A, Z. 8 und 12), M und V (A, Z. 30), N (B, Z. 28), Z (B, Z. 26). Diese letzteren Buchstaben sind überdies zum Teil durch einfache (A, Z. 4) und doppelte (A, Z. 10) Zierstriche und durch Zierpunkte (A, Z. 1) ausgezeichnet.

Das a ist zweibogig (A, Z. 1), doch wechselt bei verschiedener Grösse hauptsächlich die Ausdehnung des oberen Bogens (A, Z. 3), der eine noch weiter gehende Vergrösserung erfährt, wenn das a die fehlende Majuskelform vertritt (B, Z. 1 und 8). Der mitunter stark verdickte Schaft von d zeigt des öfters auch einen kurzen Anstrich (A, Z. 6). Eine der Verdickung bei f und l ähnliche Verstärkung der oberen Hälfte

des Buchstaben lässt sich gelegentlich auch beim e beobachten (A, Z. 6). Der Querstrich des f ist meist ziemlich tief angesetzt (A, Z. 29), wodurch der obere Teil, wie beim l, umso entschiedener zur Geltung kommt. Der untere Teil des g wird durch einen Haarstrich von wechselnder Länge (A, Z. 9) geschlossen, vielfach verkümmert er ganz (A, Z. 3); die Zunge ist sehr lang und kräftig. Der weit unter die Zeile gehende zweite Zug des h läuft in einen langen Haarstrich aus und zwar entweder in allmählichem Übergang (A, Z. 8) oder unvermittelt in harter Knickung (A, Z. 1). Das i begegnet mit (A, Z. 6) und ohne (B, Z. 1) i-Punkt; der letztere Fall überwiegt wohl. Der rechte Teil des k ist ziemlich hoch angesetzt (A, Z. 18). Das r hat eine kräftige Fahne (A, Z. 1), die nur selten vom Stamm sich trennt (A, Z. 16) und mit dem folgenden Buchstaben verschmilzt (A, Z. 5). Der lange Haken des l geht mitunter direkt in den folgenden Buchstaben über (A, Z. 1; vgl. dagegen A, Z. 7). Am Wortende wird nur das runde s gebraucht, dessen Form gewisse kleine Änderungen erfährt (A, Z. 1; B-förmig A, Z. 11; l-förmig A, Z. 38). Der Querbalken des t ist von beträchtlicher Länge (A, Z. 32) und wird in verschiedener Höhe (A, Z. 1 und 2) nach rechts angesetzt. Das v ist unten meist spitzig (A, Z. 5). Das u wird von n fast immer deutlich unterschieden (A, Z. 11). Das z steht steil und geht mit dem zweiten Zug stark unter die Zeile. Von Buchstabenverbindungen begegnet regelmässig æ (A, Z. 6) und ft (A, Z. 16); auch wird c mit h (A, Z. 1) und k (A, Z. 27) enge zusammengeschrieben.

Von Überschreibungen begegnet u (A, Z. 10) neben ue (A, Z. 18), û (A, Z. 15) und ô (B, Z. 19). Interpunktion fehlt gänzlich.

Der Text ist zweispaltig geschrieben; die Verszeilen sind abgesetzt. Die Initialen der ungeraden Verse sind auf Blatt 1 bis 21 abwechselnd rot und grün ausgeführt, in dem späteren Teil der Handschrift aber, ebenso wie die zwei Zeilen einnehmenden grösseren Buchstaben bei stärkeren Sinneseinschnitten nicht mehr eingesetzt worden. Die schwarzen Majuskeln der geraden Zeilen sind nach links ausgerückt und stehen in den durch das Sichschneiden der Längs- und Querlineatur entstandenen Feldern und zwar, wie die Schrift überhaupt, auf der Zeile. Majuskeln werden auch im Text bei Eigennamen (A, Z. 1) und auch sonst, besonders bei wichtigen (B, Z. 7) oder betonten Wörtern (B, Z. 41) gebraucht.

Das Bild stellt Moses und einen der Israeliten vor der erhöhten Schlange dar. Die äussere ornamentierte Umrahmung und des Moses Gewand sind hellbordeauxrot, das Futter seines Mantels, sein spitzer Judenhut und das Gewand des Israeliten ziegelrot, dessen Hut, seine Strümpfe und seine Schuhe, der Mantel des Moses, die Schlange und die Vegetation hellgrün, das Gebälk und die Haare hellbraun; der Hintergrund ist stahlblau. Die mächtigen Hörner, durch die Moses charakterisiert ist, waren golden und sind jetzt schwarz geworden. Vgl. das zu den Bildern bei Tafel XXXIX Gesagte.

Das vorliegende Blatt 46^v umfasst Vers 8549—8628 nach Strauchs Zählung.

A

[Z] Echant¹⁾ do daz Moyfes erfach
Do chlagt er feinen vngemach

D az er gezweilet²⁾ het dar an
D az aus dem flain wazzer ran
D a von forcht er got fer
E r benem im leib vnd er

[M]oyfes in der wülften gar
Für follichleich fierczich Jar

D az lolt er in fierczich tagen han gevarn
Mit den Jüdülichen Icharn
D az waz gotes vrchunt
V mb der Juden lunt
D az fi im nicht waren gerecht
Die herren vnd die chnecht

D ie füren all irr gar
I n der wülften³⁾ daz ist war
B ei in waz chroten vnd natern vil
J uediliche mugken ich ew wil
N ennen vnd anderflacht genüch

D ie dar zü waren also chluch
D az li den Juden taten leit
S i heckten fi mit chündicheit
D az li in den Jaren
G eblæt vnd gelwollen waren

D o fi flaffen folden
V nd gemach haben wolden
S o heckt ez fi gemain
G rozz vnd chlain
S o fi dann wolten auf flain

V nd zü Moyfen gan
S o waren fi geblæt
D az waz nicht güt geræt

[D] O In gelchach die grozz not
D az fvmleich lagen tot

D a giengen fi zü Moyfen zehant
D er wart vil tewr da gemant
D az er ez tet durch got
V nd hullt in aus grozzer not
D az gewürme wolt fi toelten

M it angflen vnd mit noeten
[D] Ez antwurt Moyfes zehant
I r habt ewch in not vnd ichant
B racht do ir zerbracht daz gebot
V nd batet an ewr abtgot
D a von leidet ir diliv lwer
S eit ew lieber ist lucifer

B

D Ann div heilig gohait
D az wirt ew noch an mazzen lait
S wie ez dar vmb fei gefalt
I ch wil ev Zaigen gotes gewalt

D er grozz vnd chrefflich ist
E r faczt in für einen list
E r goz ein Natern erein
A ls ez wolt vnfer trechtein

D ie hiez er auf machen
M it wunderleichen fachen
A l mitten vnder fein her
D iv Nater het dhain wer

W an daz fi da hiench
W er zü der Natern ghench
V nd lich befraich da mit
D iv Nater het einen fit

D az er da von wart gefunt
W az im flichtvms vor waz chunt
S i waz gemacht mit fölichen listen
S wer feinen leip wolt friften

D en geheckt het dhain chunder
D az waz ein grozz wunder
S o er lich begunde ltreichen
M it der Natern daz waz ein Zeichen

W ie groz er gelwollen waz
Z ehant er do genaz
D annoch wolten fi got
N icht behalten noch fein gebot

A ines tages gie Moyfes Ain
F ür den vliezzent flain
D o chom ein flimm zü im gechert
D ie Moyfen aber lert
D ie lprach mit frævden vil Ichir
G inch auf den Perch zü mir
[D Er da haizzet Synay
D a wil ich dir welen bey]

¹⁾ Die in der Handschrift fehlenden kleineren Anfangsbuchstaben sind in Kursive, die grösseren in Klammer eingesetzt. — ²⁾ Fälschlich für gerweilt. — ³⁾ Ursprünglich verschrieben wülften; das erste n durch zwei daruntergesetzte Punkte getilgt.

Buchstabe auf der Zeile ganz spitz aufsteht.

Von den Meyerschen Gesetzen ist das eine über den Gebrauch des gekrümmten *z* gar nicht, die andere über die Verbindung der Rundungen nur bei *de* (A, Z. 4) und *do* (A, Z. 1) angewendet, in diesen beiden Fällen aber ohne Ausnahme durchgeführt. Die Schäfte von *h* (A, Z. 2), *k* (A, Z. 27), *b* und *l* (A, Z. 6) beginnen oben mit einem nicht immer gleichgeformten, kräftigen Ansatz, der meist eine ausgeprägte Gabelung hervorruft. Die unteren Enden der Schäfte von *f* (A, Z. 3), *h* (A, Z. 2), *k* (A, Z. 18), *f* und *r* (A, Z. 1) und der ersten Grundstriche von *m* und *n* (A, Z. 2) sind meist nach rechts aufwärts zu Haarstrichen umgebogen. Ein kräftiger Ansatzstrich findet sich nicht nur bei *v* (A, Z. 14) und *w* (A, Z. 4), sondern gelegentlich auch bei *m* (A, Z. 18), *n* (B, Z. 28), *x* (A, Z. 30) und, weiter ausgebildet, bei den als Majuskeln verwendeten Formen wie *I* (A, Z. 8 und 12), *M* und *V* (A, Z. 30), *N* (B, Z. 28), *Z* (B, Z. 26). Diese letzteren Buchstaben sind überdies zum Teil durch einfache (A, Z. 4) und doppelte (A, Z. 10) Zierstriche und durch Zierpunkte (A, Z. 1) ausgezeichnet.

Das *a* ist zweibogig (A, Z. 1), doch wechselt bei verschiedener Grösse hauptsächlich die Ausdehnung des oberen Bogens (A, Z. 3), der eine noch weiter gehende Vergrößerung erfährt, wenn das *a* die fehlende Majuskelform vertritt (B, Z. 1 und 8). Der mitunter stark verdickte Schaft von *d* zeigt des öfters auch einen kurzen Anstrich (A, Z. 6). Eine der Verdickung bei *f* und *f* ähnliche Verstärkung der oberen Hälfte

Von Überschreibungen begegnet *ü* (A, Z. 10) neben *ue* (A, Z. 18), *û* (A, Z. 15) und *ö* (B, Z. 19). Interpunktion fehlt gänzlich.

Der Text ist zweispaltig geschrieben; die Verszeilen sind abgesetzt. Die Initialen der ungeraden Verse sind auf Blatt 1 bis 21 abwechselnd rot und grün ausgeführt, in dem späteren Teil der Handschrift aber, ebenso wie die zwei Zeilen einnehmenden grösseren Buchstaben bei stärkeren Sinneseinschnitten nicht mehr eingesetzt worden. Die schwarzen Majuskeln der geraden Zeilen sind nach links ausgerückt und stehen in den durch das Sichschneiden der Längs- und Querlineatur entstandenen Feldern und zwar, wie die Schrift überhaupt, auf der Zeile. Majuskeln werden auch im Text bei Eigennamen (A, Z. 1) und auch sonst, besonders bei wichtigen (B, Z. 7) oder betonten Wörtern (B, Z. 41) gebraucht.

Das Bild stellt Moses und einen der Israeliten vor der erhöhten Schlange dar. Die äussere ornamentierte Umrahmung und des Moses Gewand sind hellbordeauxrot, das Futter seines Mantels, sein spitzer Judenhut und das Gewand des Israeliten ziegelrot, dessen Hut, seine Strümpfe und seine Schuhe, der Mantel des Moses, die Schlange und die Vegetation hellgrün, das Gebälk und die Haare hellbraun; der Hintergrund ist stahlblau. Die mächtigen Hörner, durch die Moses charakterisiert ist, waren golden und sind jetzt schwarz geworden. Vgl. das zu den Bildern bei Tafel XXXIX Gesagte.

Das vorliegende Blatt 46^v umfasst Vers 8549—8628 nach Strauchs Zählung.

A

[Z] Ehant¹⁾ do daz Moyfes erfach
Do chlagt er feinen vngemach
D az er gezweifet²⁾ het dar an
D az aus dem ftain wazzer ran
5 D a von forcht er got ler
E r benæm im leib vnd er
[M]oyfes in der wülten gar
Für follichleich fierczich Jar
D az solt er in fierczich tagen han gevarn
10 Mit den Jüdischen Icharn
D az waz gotes vrchunt
V mb der Juden lunt
D az si im nicht waren gerecht
D ie herren vnd die chnecht
15 D ie füren all irr gar
I n der wülten³⁾ daz ist war
B ei in waz chroten vnd natern vil
J uedische mugken ich ew wil
N ennen vnd anderflacht genüch
20 D ie dar zû waren also chlûch
D az si den Juden taten leit
S i heckten si mit chündicheit
D az si in den Jaren
G eblæt vnd gefwollen waren
25 D o si flaffen folden
V nd gemach haben wolden
S o heckt ez si gemain
G rozz vnd chlain
S o si dann wolten auf ftan
30 V nd zû Moyfen gan
S o waren si geblæt
D az waz nicht gût geræt
[D]O In gefchach die grozz not
D az lvmleich lagen tot
35 D a giengen si zû Moyfen zehant
D er wart vil tewr da gemant
D az er ez tæet durch got
V nd hulff in aus grozzer not
D az gewürme wolt si toetten
40 Mit angften vnd mit noeten
[D]Ez antwurt Moyfes zehant
I r habt ewch in not vnd Ichant
B racht do ir zerbracht daz gebot
V nd batet an ewr abtgot
45 D a von leidet ir difiv Iwer
S eit ew lieber ist lucifer

B

D Ann div heilig gothait
D az wirt ew noch an mazzen lait
S wie ez dar vmb fei gefalt
I ch wil ev Zaigen gotes gewalt
5 D er grozz vnd chrefflich ist
E r faczt in für einen list
E r goz ein Natern erein
A ls ez wolt vnler trechtein
D ie hiez er auf machen
10 M it wunderleichen lachen
A l mitten vnder fein her
D iv Nater het dhain wer
W an daz si da hiench
W er zû der Natern giench
15 V nd sich beltraich da mit
D iv Nater het einen fit
D az er da von wart gefunt
W az im liechtvms vor waz chunt
S i waz gemacht mit fölichen listen
20 S wer feinen leip wolt friften
D en geheckt het dhain chunder
D az waz ein grozz wunder
S o er sich begunde streichen
M it der Natern daz waz ein Zeichen
25 W ie groz er gefwollen waz
Z ehant er do genaz
D annoch wolten si got
N icht behalten noch fein gebot
30
40
45
[D Er da haizzet Synay
D a wil ich dir wafen bey]

¹⁾ Die in der Handschrift fehlenden kleineren Anfangsbuchstaben sind in Kursive, die grösseren in Klammern eingesetzt. — ²⁾ Fälschlich für gezweifelt. — ³⁾ Ursprünglich verschrieben wülten; das erste n durch zwei daruntergesetzte Punkte gebildet.

Chant do das Moyles erlach
 Do chlagt er seinen angemach
 D er gezwallet het dar an
 Das aus dem stam wasser ran
 A von hirt er got ler
 Er benem im leib vnd er
 gyles in der wulsten gar
 Fur schuldlich hertzich jar
 D solt er in hertzich tagen han gevorn
 A in den Jüdischen scharn
 D was gotes erhant
 Vmb der Juden lunt
 D si in nicht waren gerecht
 Die herren vnd die knecht
 ie kuren all ir gar
 In der wulsten das ist war
 er in was chroten vnd natern vil
 Juedische crugten ich ew wil
 cunen vnd ander lacht genuch
 Die dar zu waren all schluch
 D si den Juden taren leit
 Si hecften si mit chündichheit
 D si in den Jaren
 Seblat vnd geschwollen waren
 o si klaffen solten
 Vnd gemach haben wolten
 o hecft es si gemach
 Lirz vnd chlam
 o si dann wolten auf stan
 Vnd zu Moylen gan
 o waren si geblat
 Das was nicht güt gerat
 In geldich die groy not
 Der kymleis lagen tot
 A giengen si zu Moylen zehant
 Der wart vil reur da gemant
 D er ez tat durch got
 Vnd hullt in aus groyer not
 D gewürme wolt si wocfen
 A ir angsten vnd mit noeren
 D darrunt Moyles zehant
 Ir habt ewich in not vnd lacht
 racht do ir gebracht das gebot
 Vnd bates an ewe abgot
 A von leidet ir disir lwer
 Seit ew lieber ist lwer

Inm die heilig gothait
 Das wirt ew noch in matten leir
 wie es dar vmb si gestalt
 Ich wil er zungen gotes gewalt
 er groy vnd chrefflich ist
 Er lacht in fur einen list
 r got ein Matern erem
 Als es wolt vnder trechtem
 ie hiez er auf machen
 D ir vnderleichen lachen
 Inmten vnder sein her
 Die Matern het dham over
 In da si da hiench
 Wer zu der Matern giend
 vnd lüt bestrach da mit
 Die Matern het einen lit
 D er da von wart gelint
 Was in liechtem vor was chunt
 i was gemacht mit schluch luten
 Swer seinen leip wolt fristen
 en gehebet het dham chunder
 Das was ein groy wonder
 o er sich begunt streichen
 Mit der Matern das was ein Zeichen
 ir groy er geschwollen was
 Schant er do genas
 anech wolt si got
 Nicht behalten noch sein gebot



Ines tages gie Moyles am
 Fur den coliezent stam
 o chom ein stam zu im geheet
 Die Joplen aber leit
 ie sprach mit frayden vil lwer
 Sinc auf den Perch zu mu

